

Den Sonntag heiligen

*Verbunden im Gebet in Maria Himmelfahrt im Taunus
in Zeiten der Coronakrise*

20. Sonntag im Jahreskreis C - 14. August 2022

Lied: GL 481 (Sonne der Gerechtigkeit)

Einführung:

Schwierige Lesungen erwarten uns heute, werden uns zugemutet, zugetraut. Alle drei Lesungen dieses Sonntags bezeugen: wer auf Gottes Wort hört und dann nicht seinen Mund hält, sondern dazu steht, danach lebt, der muss mit Widerstand rechnen.

Die 1. Lesung (Jer 38, 4-6.8-10) berichtet, wie Jeremia den Intrigen seiner Gegner ausgeliefert ist. Der Hebräerbrief (Hebr 12, 1-4) mahnt zur Ausdauer im Wettkampf, in der Bewährung des Glaubens. Vorbild ist Jesus, der sein Kreuz auf sich genommen hat „angesichts der vor ihm liegenden Freude“. Und im Evangelium (Lk 12, 49-53) spricht Jesus selbst vom Streit und von der Spaltung, in die seine Sendung die Welt versetzt hat.

Bußbesinnung:

Besinnen wir uns zunächst. Für unser Versagen in der vergangenen Woche bitten wir den Herrn, den Sieger über Sünde und Schuld, um sein Erbarmen. Für das Gute, das uns gelungen ist, danken wir ihm.

Wir rufen ihn an: Kyrie eleison – Christe eleison – Kyrie eleison

Gebet

Barmherziger Gott, was kein Auge geschaut und kein Ohr gehört hat, das hast du denen bereitet, die dich lieben. Gib uns ein Herz, das dich in allem und über alles liebt, damit wir den Reichtum deiner Verheißungen erlangen, der alles übersteigt, was wir ersehnen können. Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn. Amen.

Evangelium: (Lk 12, 49 - 53)

+ Aus dem heiligen Evangelium nach Lukas.

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern:
Ich bin gekommen, um Feuer auf die Erde zu werfen.
Wie froh wäre ich, es würde schon brennen!

Ich muss mit einer Taufe getauft werden und wie bin ich bedrängt, bis sie vollzogen ist.

Meint ihr, ich sei gekommen, um Frieden auf der Erde zu bringen?

Nein, sage ich euch, sondern Spaltung.

Denn von nun an werden fünf Menschen im gleichen Haus in Zwietracht leben: Drei werden gegen zwei stehen und zwei gegen drei; der Vater wird gegen den Sohn stehen und der Sohn gegen den Vater, die Mutter gegen die Tochter und die Tochter gegen die Mutter, die Schwiegermutter gegen ihre Schwiegertochter, und die Schwiegertochter gegen die Schwiegermutter.

Gedanken zum Evangelium

Wenn man Jesu Worte verstehen will, hilft fast immer die Frage, wie er da von sich selbst spricht. Lukas sagt oft, dass Jesu erfüllt oder ergriffen vom Hl. Geist redet oder handelt, dass Feuer in ihm war. Und das stieß auf Widerstand. Man hat Jesus nicht so einfach im Frieden aus seiner Familie entlassen, als er seiner Berufung folgte. Als angeblich von Wahnsinn befallen, wollte man ihn zurückholen. Und als er in seiner Heimat von seinem Auftrag sprach, wollte man ihn den Berg hinab zu Tode stürzen. Überall war seine Rede so, dass sie Bewunderung und Beifall fand und zugleich Widerstand, ja Hass auslöste. Jesus spaltete. Er wollte keinen billigen Frieden, keine Harmonie um jeden Preis. Jesus war weniger erbaulich, so dass er für alles und alle ein gutes Wort hatte, als vielmehr/vor allem kritisch: er legte offen, was dem Willen des Vaters entsprach oder zuwider war. Kritisch mit seinem Wort und seiner Praxis. Er gab Ärger. Und manche ärgerten sich so über ihn, dass sie ihn nicht ertragen wollten. Wie also können wir auf diesem Hintergrund das verstehen: nicht Frieden, sondern Spaltung - und das Bildwort vom Feuer.

Friede ist nicht gleich Friede. Es gibt den faulen Frieden: wie ein Apfel, der schön aussieht, aber unter der Schale ist verfaultes Fleisch. Faul ist der Friede, bei dem Konflikte nicht ausgetragen werden, sondern übertüncht. Faul ist der Friede, der nur Harmonie meint und nicht auch Gerechtigkeit. Auch das Wort Friede gehört zu den großen Menschenworten, die leicht missbraucht werden können. Jesus meint den faulen Frieden, wenn er sagt, er sei nicht gekommen, Frieden zu bringen. Du hast Recht und ich meine Ruhe, das war nicht Jesu Art. Gar

nicht lag ihm der Friede, bei dem man sich mit niemand anlegt, es allen recht machen und allem recht geben will, nur nicht anecken, nur nicht Stellung beziehen.

Und dieser Friede Jesu hat mit Feuer zu tun. Auch Feuer kann vieles sein: eine vernichtende Macht. Nichts außer Wasser kann so zerstörerisch sein. Feuer kann gut tun, Leben ermöglichen, wir leben vom Feuer der Sonne. Und Feuer hat läuternde, reinigende Kraft. Feuer vernichtet, verbrennt in einem Stoff, was nicht hineingehört, damit das reine Material, das geläuterte Gold zum Vorschein kommt. So ein Feuer will Jesus auf die Erde werfen, das Feuer seines Geistes. Die Erde soll in Brand geraten, nicht damit sie vernichtet wird, sondern damit sie zu ihrem Wesen, zu ihrem Leben kommt.

Ich denke, so können wir diese dunklen Worte Jesu einigermaßen verstehen.

Wem der Gott Jesu wichtig geworden ist, der nimmt Partei: nimmt Partei für die Befreiung, wo Menschen unterdrückt und klein gehalten werden, nimmt Partei für Versöhnung, wo Hass geschürt und Schuld aufgerechnet wird, nimmt Partei für Barmherzigkeit, wo Kälte frieren lässt, der nimmt Partei, damit Friede wird, der diesen Namen verdient, und zum Vorschein kommt, wie Gott sich seine Welt gedacht hat.

Lied: GL 543 (Wohl denen, die da wandeln)

Fürbitten:

Lasset uns beten zu unserem Herrn Jesus Christus, der uns zur Entscheidung ruft

- Für die Kirche: dass sie sich für die Verfolgten und Notleidenden einsetzt und selbst im Geist des Evangeliums lebt
- Für die Verantwortlichen der Staaten und Völker: dass sie alles tun, um den Menschenrechten und der Menschenwürde Geltung zu verschaffen
- Für die geplagten Menschen in den Kriegsgebieten dieser Erde: dass Mittel und Wege gefunden werden, das Blutvergießen und Quälen zu beenden, und dass die Menschen endlich in Ruhe und Frieden leben können
- Für uns, die wir hier gemeinsam beten: dass wir hellichtig und hellhörig werden für die Not der Nahen und der Fernen und bereit, dort zu helfen, wo wir etwas tun können

Du rufst uns Herr, dir zu folgen. Zeige uns den rechten Weg durch unser Leben, damit wir dereinst mit Maria und allen Heiligen dich loben und preisen in Ewigkeit. Amen.

Vater unser

Zum Nachdenken

Ich schließe mit einem Gleichnis von Kierkegaard. Da will er zeigen, wie schwer wir uns tun, uns infrage zu stellen, uns von Jesus provozieren, uns herausfordern zu lassen, so meint es Kierkegaard, uns auf Neues einzulassen. Die bekannte Geschichte vom Reisezirkus.

Ein Reisezirkus, der sich am Rande eines dänischen Dorfes niedergelassen hatte, brach in Flammen aus. Die Darsteller hatten sich schon für ihre Nummern hergerichtet. Der Direktor schickte den Clown ins Dorf, um Hilfe beim Feuerlöschen zu holen, das nicht nur den Zirkus zerstören, sondern über die ausgetrockneten Felder rasen und die ganze Stadt vernichten konnte. Der angemalte Clown rannte auf den Marktplatz und rief allen zu, zum Zirkus zu kommen und zu helfen, das Feuer zu löschen. Die Dorfbewohner aber lachten und applaudierten diesem neuen Trick. Der Clown weinte und flehte, er versicherte, dass er jetzt keine Vorstellung gebe, sondern dass die Stadt wirklich in tödlicher Gefahr sei. Aber je mehr er flehte, desto mehr johlten die Leute, bis das Feuer über die Felder sprang. Und noch ehe die Bewohner zur Besinnung kamen, war ihr Dorf zerstört.

Segen

Der Herr segne uns und behüte uns; der Herr lasse sein Angesicht über uns leuchten und sei uns gnädig; er wende uns sein Antlitz zu und schenke uns seinen Frieden. Er, der Vater und der Sohn und der Heilige Geist. Amen.

Zum Schluss noch:

Der dänische Religionsphilosoph Sören Kierkegaard (1813-1855): „Es gibt zwei Arten von Christen: den Nachfolger Jesu und die billigere Ausgabe davon, den Bewunderer Jesu.“

zusammengestellt von Magdalena Lappas, Gemeindereferentin